

'Tails' of Zabimaru

Von yezz

Kapitel 14: Fellow Travelers

Kyōraku schaute Renji belustigt an. Sie hatten vereinbart, sich vor dem Haupttor der Akademie zu treffen, um ihren Wochenendtrip zum Anwesen der Kyōraku anzutreten. Renji war zur vereinbarten Zeit dort, also zu dem Zeitpunkt, als die Sonne langsam anfing, unterzugehen. Er lehnte gegen die Außenwand und war bereit, loszugehen. Doch aus irgendeinem Grund kratzte sich Kyōraku irritiert die Bartstoppeln an seinem Kinn und musterte Renji von Kopf bis Fuß.

„Aber, mein Sohn, wo sind deine Sachen?“, fragte er nach einer Weile.

„Welche Sachen?“

„Deine Tasche für die Dinge, die du zur Übernachtung brauchst.“, erwiderte der Braunhaarige und deutete auf die Tasche, die er selbst über der Schulter trug. „Sicher möchtest du deine Kleidung wechseln, ein Nachtgewandt, Hygieneartikel...“

„Oh. Ich habe nicht wirklich etwas dergleichen.“, erklärte Renji. Er zog an dem Stoff der Akademie-Uniform. „Auch die ist eigentlich geliehen. Wenn ich eine frische brauche, schmeiße ich die in die Wäsche und hole mir vom Quartiermeister eine Neue. Und das andere Zeug... Nun ja, da nehme ich immer das, was im Gemeinschaftsraum zur Verfügung steht.“

„Aber... Herr Renji, in was schläfst du?“

Renji spürte, wie er leicht errötete. „Nichts...?“, die Worte hörten sich eher wie eine Frage an.

„Meine Güte!“, auch wenn die Herbstluft kühl war, nahm Kyōraku den Hut ab und wedelte sich damit Luft zu. Herr deutete leicht auf seine Brust, als hätte ihn Renji eine Herzattacke beschert oder er sich an etwas verschluckt. Dann räusperte er sich und fing an zu lachen, auch wenn es etwas aufgesetzt und nervös klang. „Aber, aber. Das wird niemals auf dem Anwesen meines Bruders funktionieren. Ich befürchte, wir müssen unsere Reise kurz unterbrechen und dir ein Kleidungsstück besorgen. Vielleicht etwas blumiges“, überlegte er mit einem Nicken, als würde er dem Bild in seinem Kopf zustimmen. „Und in pink.“

Pink?

„Ich kann wirklich nicht noch mehr Geschenke annehmen.“, sagte Renji und hob die Hände. Nur Gott alleine würde wissen, was das alles kosten würde. Meinte er einen Kimono? Seide? Durfte Renji überhaupt Seide außerhalb der Akademie tragen? „Ernsthaft, Kommandant. Sie haben bereits viel zu viel für mich getan.“

„Nein, ich befürchte, dass ich darauf bestehen muss, Herr Renji. Die Diener meines Bruders wären ganz schön schockiert über deine natürlichen Schlafvorlieben. Ich habe schon einen etwas dubiosen Ruf bei meiner Familie und auch sonst überall, aber Gerüchte über einen nackten Gast, besonders bei einem Kadett der Akademie, kann ich nicht aufkommen lassen. Die Leute würden darüber reden und zwar nichts Gutes. Und noch viel wichtiger ist, dass mein Partner einen hysterischen Anfall epischen Ausmaßes erleiden würde.“

„Ich könnte die Shitagi tragen.“, grummelte Renji. „Sie haben mir gesagt, die Uniform wäre in Ordnung.“

„Nicht zum Schlafen, mein Junge. Für das Essen.“, Kyōraku schüttelte den Kopf und wischte den Vorschlag mit einer Geste bei Seite. Dann setzte er sich den Strohhut wieder auf. „Es tut mir leid, aber es ist beschlossene Sache. Der nächste Stopp ist bei einem Schneider.“

Die Robe, welche Kyōraku für Renji gekauft hatte, war eigentlich sogar weiß.

Aber sie hatte pinke Kirschblüten drauf. Aber um ehrlich zu sein, fand Renji sie sogar ziemlich hübsch und sie war aus Wolle gemacht. Also günstig genug, so dass Renji eine Chance hatte, dem Kommandanten an irgendeinem Punkt seines Lebens den Betrag zurückzuzahlen.

Natürlich bestand der Kommandant darauf, Renji eine Tasche dafür zu kaufen. Ebenso wie einige Hygieneartikel aus dem benachbarten Laden. Sie verließen gerade einen Laden, der speziell für männliche 'intime Kleidung' eingerichtet war. Renji hatte so rote Wangen, dass er sich schon wie ein Signalfeuer fühlte. „Schauen sie, das wird gerade lächerlich, Kommandant. Sie haben ihren Standpunkt mit der Robe klar gemacht, aber das andere Zeug brauche ich nicht.“

„Du benötigst keine eigene Zahnbürste?“, Kyōraku klang schon fast verletzt. „Es tut mir leid, Herr Renji, aber ich finde es eher alarmierend. Nach 2 Jahren Schule und einem Sommer Arbeit, bei welcher du etwas verdient hast, wie kann es da sein, dass du kein Eigentum angehäuft hast, keinerlei Besitztümer? Noch nicht einmal ein extra Paar Socken oder Unterwäsche? Gibst du kein bisschen Geld aus?“

Natürlich, Renji hatte sehr viel Geld für Bier und Tätowierungen ausgegeben. Was sollte er das sagen? Für gewöhnlich hielt er sich noch nicht einmal mit Unterwäsche auf. Renji rieb sich den Nacken und folgte dem Braunhaarigen widerwillig in einen weiteren Laden. Dieser führte eine überraschend große Auswahl an Socken.

„Die Sache ist die, ich bekomme alle Standardartikel beim Quartiermeister, Kommandant.“, sagte Renji und versuchte, seine Frustration aus der Stimme zu lassen. „Warum dann eigene Dinge kaufen? Jetzt muss ich überall meinen Namen drauf schreiben und darauf acht geben, wo die Sachen abbleiben.“

„Ein extra Paar Unterwäsche sollte kein Luxus sein, Herr Renji.“

Renji schielte über Kyōraku Schulter, um den Betrag auf der Abrechnung des Ladenbesitzers zu sehen. Er zuckte zusammen und musste wegschauen, als der Kommandant zahlte. „Hilfe, Kommandant! All das... das ist viel zu viel. Wissen sie, ich teile mir einem Raum mit anderen Leuten von den äußeren Distrikten von Rukongai, ja? Ich schätze, was sie da tun, aber so viel Zeug zu haben, bedeutet auch immer eine Bürde, wenn sie wissen, was ich sagen möchte.“

Die dunklen, buschigen Augenbrauen des Kommandanten gingen in die Höhe, als er die Tasche vom Ladenbesitzer mit einem 'Danke' entgegennahm. Als sie aus dem Laden und wieder auf die Straße hinaustraten, steckte Kyōraku seinen neusten Erwerb in Renjis neue Tasche. „Du willst also andeuten, dass deine Mitschüler deine Unterwäsche stehlen werden?“, fragte er.

Unterwäsche, Socken, Schuhe, Obi, Bettlaken, Kissen, Stifte, Papier... Alles, was im Raum zurückgelassen wird, war ein guter Fang. „Ja, wenn auch nicht immer mit Absicht.“

Renji blickte kurz zurück und war froh, dass sie nun zurück auf der Straße und in einer Menschenmenge waren. Der Rothaarige hatte bereits eine Anzahl von Ladenbesitzern bemerkt, die dem Paar irritierte Blicke zugeworfen hatten. Als würden sie herausfinden wollen, in welcher Beziehung er zu Kyōraku stehen würde. Betrachtete man die gekräuselten Lippen und das missbilligende Kopfschütteln, dachte jeder, vor allem der Schneider, dass Renji gerade offensichtlich mit den Gütern und Geschenken gekauft wurde.

Und er begann sich zu fragen, ob sie vielleicht richtig liegen könnten. Das ganze Gespräch darüber, war Renji zum Schlafen trug, war der unangenehme Startschuss gewesen. Er wollte nicht weiter mit diesem Mann über seine Unterwäsche reden, vor allem, seitdem der Kommandant diese Dinge für Renji kaufte.

Er hätte niemals dem Ganzen zustimmen sollen. Er stand schon tief in dessen Schuld. Renji war sich sicher, dass das einen Haken hatte.

„Nicht absichtlich?“, wiederholte Kyōraku mit einem amüsierten Glitzern in den Augen. „Wie bestiehlt man jemanden versehentlich?“

Renji ließ die Hände in die Taschen seines Hakamas gleiten und fixierte den laternenbeleuchteten Schotterweg finster. Dann zuckte er mit den Schultern. „Schauen sie, Kommandant. Einige der neuen Kinder... Sie waren noch vor ein paar Wochen auf der Straße. Es ist mehr eine Gewohnheit als alles andere.“

Sie gelangten nun wieder auf die Hauptstraße. Der Herbst hatte gerade erst

angefangen, aber die Luft war deutlich kälter, besonders in der Dämmerung. Schnell hatten sie die kleine Stadt hinter sich gelassen und waren nur noch unter Reisenden. Grillen zirpten laut in den Feldern und im hohen Gras. Kyōraku blickte während dem Gehen gelegentlich zu Renji hinüber. Der Strohhut des Kommandanten glänzte im Mondlicht, wie ein silberner Halbmond.

Es war offensichtlich, dass der Kommandant etwas fragen wollte.

„Ich habe mit diesem besonderen Zwang bereits gebrochen, wenn es das ist, worüber sie sich sorgen, Kommandant.“, grummelte Renji. Doch manchmal hortete er Essen, auch wenn er es mittlerweile besser wusste. Sein Körper hatte sich noch nicht darauf eingestellt, trotz der täglichen 3 Mahlzeiten für die letzten 2 Jahre. Sein Magen war immer noch so an Inuzuri gewohnt, dass er manchmal versuchte, ihn davon zu überzeugen, dass er noch Hunger hatte, verzweifelt nach mehr verlangte.

„Nein, nein.“, sagte Kyōraku mit einem sanften Lachen. „Darüber habe ich mir keine Sorgen gemacht. Ich habe mich nur gefragt, ob du es nicht in Erwägung ziehst, deine Räumlichkeiten zu verbessern. Mit Sicherheit hast du nach deinem Praktikum genug Geld angespart, um dir einen Raum zu mieten. Du weißt schon, mit einem Zimmergefährten. Also nur einem.“

Renji grinste den Kommandanten breit an. „Was? Und meinen Status im Gemeinschaftsraum aufzugeben? Ich bin jetzt der große Bruder. Ich habe eine Horde Erstsemestler, die mich anhimmeln und niemals jemanden gesehen haben, der von weiter außerhalb kommt, als sie selbst. Seltener, als jemand von der Oberschicht. Und nebenbei, Kommandant.“, fügte er mit einem ernsthaften Kopfschütteln hinzu. „Ich habe versprochen, dass ich bis zum Abschluss bleibe oder bis jemand meinen Platz einnehmen kann. Sie wissen schon, als Vorbild. Ich habe mir gesagt, dass es 60 oder niedriger sein muss. Bisher kam da niemand infrage.“

„Es gibt keine Kadetten von den Distrikten unterhalb der 60?“

„Nein, Kommandant.“, sagte Renji. „Es ist schwer genug, überhaupt jemand aus Rukongai zu finden, natürlich mit Ausnahme des inneren Rings. Die meisten im Gemeinschaftsraum sind von weit über 40. Da gibt's nur wenige Ausgewählte im ‚Schuhlosen-Club‘.“

Kyōraku hob eine Augenbraue. „Schuhlosen-Club?“

„Das bedeutet, dass man ohne Schuhe zur Akademie kam, Kommandant.“, sagte Renji. „Das ist praktisch jeder, der von 50 oder niedriger kommt. Gerade jetzt, da Rukia weg ist, gibt es da nur mich und noch jemanden. Und der ist von 52.“

Der Braunhaarige kratzte sich wieder das Kinn. „Wirklich? Da gibt es so eine große Lücke?“

„Naja, schon. Da muss man etwas bedenken, Kommandant.“, sagte Renji mit einem selbstironischen Schulterzucken. „Schule ist nicht wirklich das, was man als besonders wichtig für die Leute aus meiner Region bezeichnen könnte. Rukia hätte es vermutlich

niemals in Erwägung gezogen, wenn wir nicht mit eigenen Augen einen Shinigami gesehen hätten. Ich meine, das war echt ein glücklicher Zufall, wenn man die Umstände betrachtet.“

„Vielleicht war es Schicksal.“, sagte Kyōraku nachdenklich.

Renji nickte, doch er hielt nicht viel von Schicksal. Schicksal schien mehr eine Kette zu sein, die eine Seele an eine spezielle Sache band. Er bevorzugte den Gedanken daran, dass eine Person seine eigenen Geschicke lenken konnte.

„Renji Abarai, darf ich vorstellen: Mein älterer Bruder, das Oberhaupt der Kyōraku-Familie, Katsumi.“

Renji verbeugte sich tief. Tatsächlich presste sich sein Kopf schon fast an seine Knie, dabei nahm er sich die Zeit, ruhig durchzuatmen. Das Anwesen war der atemberaubendste Platz, den er je gesehen hatte. Selbst die Größe dieses simplen Begrüßungsraums ließ Renji sich klein und unbedeutend fühlen. Und staubig.

Katsumi nickte abwesend in Renjis Richtung. Stattdessen wandte er sich direkt zu seinem Bruder. „Kein Jūshirō dieses Mal? Geht es ihm gut?“

Renji sah, dass Katsumis Haare ähnlich lang waren, wie die von Kommandant Kyōraku. Katsumi allerdings trug sie mehr formell, ein Teil war zu einem Oicho frisiert, welches ein Gingko-Blatt symbolisieren sollte. Bernsteinfarbene Juwelen glitzerten von den Kämmen, welche die Haare von seinem Gesicht zurückhielten. 2 lange Strähnen brauner Locken waren über seine Ohren drapiert, während der Rest in großen Wellen über seinen Rücken fiel. Katsumis Gesichtszüge waren feiner als die des Kommandanten, auch wenn sie beide über die großen, freundlichen braunen Augen verfügten.

Er trug, gemäß seinen Status, einen sepiafarbenen Kimono mit dem Wappen der Kyōraku-Familie aus bernsteinfarbenen Fäden auf den Ärmeln. Neben ihm sah der Kommandant aus wie ein Fleck greller Farbe.

„Jūshirō geht es gut, danke der Nachfrage.“, sagte der Kommandant mit einem fröhlichen Lachen. „Ich bin sicher, er sendet dir sein Bedauern, dass er nicht hier sein kann.“

Katsumi schaute plötzlich besorgt. Seine Augen fielen kurz auf Renji, bevor sie zurück zu seinem Bruder glitten. „Bist du dir sicher, dass er das tun würde? Willst du mir damit sagen, dass du ihn nicht eingeladen hast?“

„Wie ich bereits in meinem Brief erklärt habe, ist es so etwas wie ein spontaner Besuch. Jūshirō ist mitten im Training der neuen Soldaten. Herr Renji und ich hofften darauf...“

„Ist zwischen dir und Jūshirō alles in Ordnung? Ich bete dafür, dass du nicht über die

Stränge geschlagen hast.“, unterbrach ihn sein Bruder unruhig. Dann nahm sein Bruder ihn am Arm und zog ihn ein paar Schritte von Renji weg. Dieser starrte peinlich berührt den Wandschirm, einen kunstvoll verzierten Yonkyoku Byōbu, an. Dieser zeigte ein Tigerpärchen, die einen Winddrachen in den Wolken anfauchten. Er konnte Katsumis geflüsterten Protest hören. „Es tut mir leid, Shunsui, aber das ist inakzeptabel. Ich werde nicht den Gastgeber für deine Indiskretionen spielen.“

„Lieber Gott, Katsumi, was zu Hölle lässt dich glauben...?“, schimpfte der Angesprochene.

„Ein Blick reicht.“, zischte sein Bruder, während Renji weiterhin so tat, als würde er kein Wort von ihrem Streit mitbekommen. „Du vergisst, dass wir früher zusammen herumgestreift sind, mein Bruder. Ich erkenne deinen Typ, wenn ich ihn sehe.“

Super. Auf die Information hätte Renji verzichten können. Er versuchte weiterhin, die feine Handwerkskunst des Wandschirms zu bestaunen, aber er war innerlich aufgewühlt. Der Typ des Kommandanten? Das Einzige, was er, seiner Meinung nach, mit Kommandant Ukitake gemeinsam hatte, war das Geschlecht.

„Katsumi,“ Kyōrakus Tonfall war vorwurfsvoll und enttäuscht. „Du glaubst wirklich, dass ich so einfach von Jūshirō Seite weiche? Nach all der Zeit?“

„Tust du es nicht? Die Gerüchte kommen auch hierher, weißt du. Und, ernsthaft, Shunsui. Glaubst du ernsthaft, ein simples Kostüm würde mich zum Narren halten? Das ist kein Schüler. Dachtest du, mir würden seine Tattoos im Gesicht nicht auffallen? Das alle seine Sachen neu sind? Hältst du mich für so einen Idioten, dass ich nicht den Rukongai Lustknaben unter dem Blau der Akademie sehen würde?“

„Moment, was? Was haben sie da gerade gesagt?“, brauste Renji auf und drehte sein Gesicht zu den Brüdern. Hundekommentare konnte er verkraften, aber niemand würde ihn eine Hure nennen. Es half dabei nicht, dass sich Renji in den letzten Stunden genauso gefühlt hatte. „Hey, wenn sie das hinter meinem Rücken sagen können, können sie es mir auch ins Gesicht sagen.“

„Temperament, Temperament, Herr Renji.“, seufzte Kyōraku traurig. „Katsumi ist das Oberhaupt meiner Familie. Und, genauso wie Herr Byakuya, scheint er auch zu glauben, dass dieser Rang ihn dazu privilegiert, ein Arsch zu sein.“, seufzte er wieder. „Es scheint, als wäre ich immer weniger willkommen, je öfter ich nicht zu Besuch komme. Komm, Herr Renji, da gibt es ein Gasthaus am Ende der Straße.“